

Die „Weltanschauung“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 57 durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 7248.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptiongebühren: Bezugs für die staatspolitische Beilage oder deren Anhang 20 Pfennige, für Beilage und Beilage-Anhang 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr mittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 90.

Sonnabend, den 17. April 1897.

8. Jahrgang.

Ostern!

Als christliche resp. kirchliche Feste feiern wir seit Jahrhunderten Weihnacht wie Ostern und Pfingsten. Die Gottesgelehrtheit hat alle diese Feste der Verherrlichung religiöser Dogmen gewidmet. Weihnachten feiern wir die „Geburt des Heilands, der in die Welt gekommen, die Menschen zu erlösen.“ Ostern ist gewidmet der Feier der „Auferstehung des Erlösers vom Tode“ und Pfingsten feiern wir „die Ausgießung des heiligen Geistes“. Und doch haben diese selben Feste, d. h. an denselben Zeitpunkten gefeierten Feste in altertümlichen Zeiten, als die christliche Religion noch nicht verbreitet war, schon eine gewaltige und von der jetzigen ganz verschiedene Bedeutung gehabt. Es waren Feste der Natur, wie Feste zur Verherrlichung der altheidnischen Götter, unter welchen wir uns die poetische Verkörperung der waltenden Naturkräfte vorzustellen haben. Von jener alten und unseres Erachtens in der That viel natürlicheren Bedeutung der heidnischen christlich-religiösen Feste ist bis auf den heutigen Tag im Volksbewußtsein, in Gebräuchen und Sitten gar Vieles haften geblieben. Ganz besonders gilt das gerade vom Osterfest mit seinen Gebräuchen und Gewohnheiten, die mit dem religiös-dogmatischen Charakter des Festes nicht das Geringste zu thun haben. Ja, sogar die Bezeichnung des Festes als Ostern ist der alten Bedeutung entlehnt, denn jenes Fest war den alten Deutschen das Fest der Ostara, der Göttin des Frühlings und der Morgenröthe.

Wie sich im Laufe der Zeit der ursprünglich „heidnische“ Charakter dieser Feste und speciell des Osterfestes in den christlichen verwandelt, so hat die weitere Entwicklung in ihren neugeschafften Ideen auch das Osterfest seines christlichen, d. h. seines dogmatischen Charakters mehr und mehr entkleidet und dem rein menschlichen Denken und Empfinden unterworfen, es mit humanen, lebenskräftigen Ideen erfüllt.

Es sind das die höchsten und erhabensten Ideen, die es giebt, die Ideen des Menschthums, des Fortschritts, der Freiheit, der Gerechtigkeit, die von jeher bestimmend waren für die Entwicklung unseres Geschlechts in demselben Maße, wie sie selbst sich entwickelten. Zu allen Zeiten sind sie verkündet worden und wirksam gewesen. Auch des Nazareners Evangelium stützt sich auf sie. Aber ihr Inhalt war nicht immer derselbe; der ist einem beständigen Ausgestaltungs-, Wachstums- und Läuterungsproceß unterworfen, an welchem der nimmer rastende menschliche Geist unablässig thätig ist. Und dieser wieder empfängt seinen Ansporn von der Macht der in steter Revolution befindlichen socialen Verhältnisse. Vergleichen wir die Lehren, deren Verkündigung den Zimmermannssohn von Nazareth in den Augen der herrschenden Klasse seiner Zeit als todeswürdigen Verbrecher erscheinen ließ, mit dem Inhalt der Fortschritts-, Freiheits- und Gerechtigkeitsideen, für die heute die Socialdemokratie im Kampfe mit den Mächten der Reaction sich befindet, — welche ein gewaltiger Unterschied! Jener ließ sich genügen an der Gleichheit vor der Gottheit, an der Ermahnung der Reichen und Herrschenden, die Wahrheit zu ehren und Gerechtigkeit zu üben. Auf seine in die Welt erklärte und blutig verfolgte Lehre gründete sich eine neue Religion. Und alsbald ward dieselbe veranlagt, den Präventionen schmöder Privilegien dienbar gemacht und so zur Grundlage neuer Systeme des

Despotismus und der Ungerechtigkeit. Den Trost der „Gleichheit vor der Gottheit“ und der „Vergeltung im besseren Jenseits“ ließ die privilegierte Selbstsucht allerdings den Armen Enterbten und Unterdrückten, um ihnen desto rücksichtsloser und brutaler den Genuß ihrer Menschenrechte als Gleiche unter Gleichen hienieden vorzuenthalten. Schwachköpfe und Heuchler predigten länger als anderthalb Jahrtausende die „Verförmung und Erlösung durch die christliche Liebe“ im Namen des auf Golgatha als Hochverräther Gefreuzigten. Was hat diese „Liebe“ aus der Welt gemacht? Unter der Herrschaft der Mächte, die sich stets auf sie beriefen, sind an der Menschheit die furchterlichsten Verbrechen verübt worden. Man schändete den Namen und den Begriff der Gottheit, indem man bei Begehung aller Ungerechtigkeiten behauptete, die „Autorität“ dazu von ihr empfangen zu haben. Ströme Blutes sind geflossen im Kampfe des besseren Geistes gegen diese „Autorität“, zahllos sind die Opfer, die gebracht werden mußten, der Menschheit den Fortschritt zu gerechtem und vernünftigeren Zuständen zu sichern. Immer sollte das, was die mit der weltlichen Macht verbündete Theologie als „Religion“ zugestimmt, ein Bollwerk gegen den Fortschritt sein.

Und auch heute noch soll sie es sein nach Wunsch und Abicht Derer, die für ihre Sonderinteressen die Kraft, die Mähe, den Fleiß des Volkes in Anspruch nehmen. „Dem Volke muß die Religion erhalten werden!“ Dieselbe Religion, die in mehr als anderthalbtausendjähriger Herrschaft ihre absolute Unfähigkeit, der culturellen Entwicklung der Menschheit zu dienen, bewiesen hat. Was wir an solcher Entwicklung seit anderthalbtausend Jahren zu verzeichnen haben, das ist nicht mit Hilfe des offiziellen Christenthums, sondern trotz desselben vollbracht worden. Dieses Christenthum hat nicht verhindern können, daß sociale und politische Ordnungen“ zusammenbrachen, die es für „göttlich“ und „unantastbar“ erklärt hatte. Und doch magt es immer wieder auf's Neue sich an, dem Fortschritt ein „Halt“ zuzurufen.

Unsere herrschenden Klassen und Stände rühmen sich der „Bildung“. Aber wie schlecht es damit bestellt ist, sieht man an der That, daß sie aus der Geschichte nicht gelernt haben: daß der Widerstand des berechnenden Egoismus, des Borntheils und der Unvernunft niemals den Fortschritt verhindern kann, wo die Nothwendigkeit desselben mit den Resultaten der ganzen jetzigen Entwicklung gegeben ist. Sie wollen erhalten, was nach den unabänderlichen Gesetzen des Fortschritts der Auflösung, der Vernichtung anheimfallen muß. So provociren sie selbst den Kampf, für den sie dann den „bösen Geist des Umsturzes“ verantwortlich machen. Sie möchten ihn bannen, diesen Geist, ihn in Fesseln schlagen, seine Befehle vernichten. Die brütende Nacht der Reaction beschwören sie über die Lande und all ihre „Weisheit“ tritt da auf in der Gestalt rother Gewalt, der man kaum noch ein geflügeltes Mäntelchen anzuhängen für nöthig hält. Aber nach der Nacht der „festlich hohe Morgen“! Er kommt gewiß, der den Sieg des Lichtes über die Finsterniß bringt und den Genius der Menschheit seine Fesseln sprengen und auferstehen läßt.

Politische Rundschau.

Der dolus eventualis, welcher in neuerer Zeit in politischen Strafproceß eine so bedeutende Rolle spielt, hat in Juristenkreisen doch einiges Bedenken hervorgerufen. Der Ausschuß des Juristentages hat den Reichsgerichtsrath Stenglein und den Professor von List beauftragt, Gutachten über die Anwendung des dolus eventualis in Strafproceß abzugeben. Während Stenglein in dem jetzt veröffentlichten Gutachten die Rechtsprechung der Gerichte zu vertheidigen sucht, kommt List zu einer anderen Ansicht. Er bemerkt u. A. über das Urtheil der Breslauer Strafkammer in der Anklagesache gegen unseren Genossen Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung, daß „wenn die Ansicht des Breslauer Gerichts zutreffend sei, man auch in Treitschkes Urtheil über Friedrich Wilhelm IV. eine Majestätsbeleidigung erblicken könne und daß dann überhaupt kein Redner oder Schriftsteller in der Lage wäre, seine Worte so eindeutig zu wählen, daß die Gefahr eines Mißverständnisses auf Seiten einsichtiger oder besserwilliger Hörer oder Leser vollständig ausgeschlossen sei. Nicht der wissenschaftliche Begriff des dolus eventualis trägt die Schuld, wenn derartige Urtheile das Rechtsbewußtsein des Volkes in seinen tiefsten Tiefen erregen und erbittern, sondern eine Rechtsprechung, der die wissenschaftliche Vertiefung fehlt; oder kann man auch nur einen Namen von wissenschaftlichem Klang nennen, der bei den Urtheilen gegen Liebknecht und Liebknecht zu Gevatter gestanden hätte? Diese Zurückführung der Erregung auf den Mangel der wissenschaftlichen Vertiefung erscheint uns als verfehlt, gerade die vertiefte, zu unmöglichen Begriffsspaltungen führende Ausbildung der strafrechtlichen Grundbegriffe hat zu Urtheilen Anlaß gegeben, die mit dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung nicht mehr im Einklang stehen.“

Der nächste Juristentag wird sich eingehend mit der Frage beschäftigen und es wird sich dann zeigen, ob die Mehrheit der Juristen ebenso über unsere Rechtsprechung“ denkt, wie weite Kreise der Bevölkerung.

Ueber die Stellung des Centrums zur preussischen Vereinsgesetznovelle schreibt die „Germania“: „Das Centrum wird keinem Gesetze zustimmen, das nicht den Grundfragen für Wahrheit, Freiheit und Recht entspricht, und selbst wenn es „Parteipolitik“ treiben wollte, so würde es nicht den Strich drehen helfen, der auch das Centrum und das Vereins- und Versammlungsrecht für die Katholiken in Preußen zu erwürgen bestimmt wäre.“

Eine veränderte Taktik in Bezug auf den Maximalarbeitstag gedenkt ein Theil der Bäckermeister einzuschlagen. Da auf eine Aufhebung der Bundesratsverordnung nicht zu rechnen ist, wollen sie auf die weitere Teilnahme an der Agitation verzichten und im Verein mit ihren Gesellen dahin wirken, daß der Maximalarbeitstag auch für die Großbetriebe, die sogenannten Brotfabriken, Geltung erlange. Dadurch

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

34) Auch ihre Wangen hatten sich im Eifer geröthet, mit dem sie jedes Wort von seinen Lippen nahm, bemüht, es zu erfassen. Es war ihr, als wäre sie mit einem Ruck in eine neue Welt versetzt, von der sie bisher nicht einmal eine Ahnung hatte; die von Kampf erfüllt war für eine gerechte Sache. Ihr Herz schlug kräftiger, in jugendlicher, freudiger Anteilnahme. Daß man sie werth achtete, um mit ihr von so hohen Dingen zu sprechen, erhob sie selbst. „Ich danke Ihnen“, sagte sie nach einer Pause warm und innig, „ich habe über diese Dinge immer nur Worte gehört, ohne daß mir ein Sinn dafür aufgegangen wäre. Konrad hat nie in dieser Weise mit mir gesprochen, ihm bin ich immer nur ein Kind gewesen.“ „Und auch Ihr Vater nicht?“ „Mein Vater?“ „Sie sagen, Sie haben das Arbeiterblatt gelesen, dann werden Sie doch seine Artikel nicht überschlagen haben?“ „Die Artikel meines Vaters?“ Sie wechselte die Farbe. „Er ist der wahre Kämpfer im Streit — aber was haben Sie? Fürchten Sie keine Indiskretion von meiner Seite, gnädige Frau, ich kenne seine Stellung und weiß, daß Vorsicht richtig ist, aber seiner Tochter gegenüber glaubte ich aufrichtig sein zu dürfen.“ „Vorne senkte die Augen: „Ich wußte von nichts“, sagte sie leise, „und auch die Mutter weiß nichts davon.“ Beide schätzten einen Augenblick, dann sagte May gedrückt: „Ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie sehr ich meine

Sie nickte sanft ihm zu, während sich eine große Traurigkeit über ihre Züge verbreitete. „Mir ist jetzt Vieles klar geworden — — mein armer Vater! Finden Sie nicht, daß es traurig ist, wenn ein Mann verheimlichen muß, was er denkt und fühlt und was ihm die Seele bewegt?“ „Gewiß, aber er kann nicht anders, wenn er nicht das Loos Derjenigen mit gefährden will, deren Ernährer er ist.“ „Das entschuldigt ihn also einigermaßen? o. nicht wahr?“ fragte sie dringlich. „Vollkommen.“ Er nahm ihre Hand und selbst bewegt, sah er in ihr bewegtes, ausdrucksvolles Gesicht: „Beruhigen Sie sich, aber bleiben Sie dabei, daß man seine Ueberzeugungen hochhalten muß.“ Sie hatte ihn nicht verstanden. Ihr Umhang war herabgeglitten, sie hüllte sich darein und griff nach dem Schirm. „Sie wollen fort, gnädige Frau?“ „Ich muß, mein Mann —“ „Der erwartet Sie heute nicht“, versicherte Gebhart lächelnd. Auch Sie lächelte, weil er sie auf einer Lüge ertappte. „Es ist wahr, er nicht, aber das Mittagessen.“ Sie nahmen den Weg durch den Park, rasch gingen sie abwärts. Der Himmel hatte sich aufgehellt und die blaße Sonnenscheibe wurde hinter den stehenden Nebelschleieren sichtbar, ohne mit ihrem matten Glanze das Auge zu blenden. Sie blickten Beide in die Sonne hinein und lachten darüber. Es klang fröhlich hell, wie Kinderlachen. „Woher wissen Sie denn, daß mein Mann heute nicht mit mir heilen wird?“ fragte sie ihren Begleiter dringlich. „Und Sie ihm begegnet?“ „Ja, gnädige Frau.“ „Und haben Sie ihn gesprochen?“

„Nein, es war zu spät. Ich stand am Perron und als ich ihn bemerkte, hatte sich der Zug schon in Bewegung gesetzt.“ „Welcher Zug?“ „Der fünfunddreißig nach München.“ Sie fragte nicht weiter. Mäcker ging sie abwärts, als dränge sie's, fortzukommen. Die Farbe kam und ging von ihren Wangen. An der Parkpforte angekommen, reichte sie ihm die Hand zum Abschiede. „Darf ich Sie nicht bis zu Ihrer Villa begleiten, gnädige Frau?“ „Nein, ich danke“, rief sie hastig, verwirrt und reichte ihm nochmals die Hand. Er blieb am Thore stehen und sah ihr nach. Das kleine Lied fiel ihm ein: „Du bist wie eine Blume“, ihm war, als ob das Kleinste und Schönste, nach dem er sich sein Lebtag gesehnt hatte, von ihm gegangen war für immer. „Mir ist, als ob ich die Hände auf's Haupt Dir legen sollt“ erklang es innerlich. Er wendete sich und ging zurück in tiefen Gedanken: „Sie hat nichts gewußt — war es denn nöthig, daß dieser Mann an seinem Kinde zum Heuchler wurde?“ — Helene ließ sich das Mittagessen serviren, aber das Mädchen nahm die Schüsseln unberührt wieder hinaus. „Mir scheint, heute ist die Gnädige einmal nichts“, sagte die Köchin zum Stubenmädchen, „weil er nicht da ist. Was das für Feyerzeiten bei den Jungverheiratheten sind! Na, es wird noch die Zeit kommen, ich hab' Ihnen gut dafür, wo es ihr um so besser schmeckt, wenn er nicht dabei sein wird.“ „Nest' künnt sie — Herrgott, was ist denn das, so hat sie noch nie gekünet. Sehen Sie doch hinein!“ Das Stubenmädchen ließ nachsehen und kam bald mit der überausenden Mitteilung zurück: „Sie will nach München fahren.“

Die nächste Nummer erscheint der Feiertage wegen Dienstag Nachmittags.

würde der Gefahr eines Untergangs der Kleinbetriebe im Rädergerwerbe, meinen Sie, vorgebeugt werden. So berichtet die „Post“.

Der Socialistenführer Hans Blum wurde bekanntlich im October v. J. vom Ehrengericht der sächsischen Anwaltskammer wegen pflichtwidrigen Gebahrens bei Abrechnungen und wegen Gebührenüberhebungen aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen.

Herr Professor Tönnies, einer der Unterzeichner des Aufrufs zu Gunsten der Hamburger Hafenarbeiter, schreibt an die „Zitt. Ztg.“:

Da ich vernehme, daß Zweifel über den Erfolg des vom Amtsgerichte in Breslau an die Unterzeichner des Hamburger Aufrufs erlassenen Strafbefehles entstanden sind, so erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach Empfang dieses Strafbefehles sogleich Einspruch dagegen erhoben habe.

Der Landrath v. Puttkamer in Stolp hat gegen die Agitation des freisinnigen Bauernvereins Nordost in amtlichen Rundschreiben agitiert und dadurch seine Befugnisse weit überschritten.

Krieg im Frieden. Der „Odenb. Gen.-Anz.“ berichtet über nachstehenden Vorfall, der sich unlängst in der Nähe der Station Oberhausen zugetragen haben soll.

Die verhafteten Anarchisten Sandauer und Spöhr sind nach dem Untersuchungsgefängnis in Weidach übergeführt worden und haben am Donnerstag die erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Wörler gehabt.

Österreich-Ungarn.

Der Österreichische Arbeiterverein, der die rechtlichen Chancen gegen die rechtlichen Socialdemokraten in deren bester Leistung im Parlament ersehen wollten, ist an der parlamentarischen Haltung der geschiedenen Arbeitervereine angeschlossen.

Kroger's Wahl zum Bürgermeister von Wien hat die kaiserliche Behörde erhalten. Am die kaiserliche Genehmigung in das Amt bereiten Anstalten, Central-Schule und ähnliche große Demonstrationen vor.

Schweiz.

Die im Canton St. Gallen stattgefundenen Cantonsrathswahlen haben keine Veränderungen gebracht. In der Stadt St. Gallen wurde der von allen drei Parteien unterstützte Socialdemokrat Zeicher Dorsal mit 3375 bei 3930 höchster Stimmenzahl gewählt.

Holland.

Die Niederländische Kammer hat eine Abänderung der Erbschaftsteuer angenommen, über die die Ultramontanen Nord und Brand freieren. Der Fiskus hatte in den letzten Jahren mehr als früher wahrgenommen, daß die Erbschaftsteuer umgangen ward.

Wie man uns behandelt.

Recherch vom „Sächsischen Journal“. Der neubegründete Verein „Gewerkschaften“ in Zwickau ist am 12. d. Mts. polizeilich aufgelöst worden, und zwar auf Grund der §§ 11 und 13 des sächsischen Vereins- und Versammlungs-gesetzes.

Die außerordentlich milde Form, in die die Amtshauptmannschaft ihre Entscheidung kleidet, ist allerdings nicht geeignet, der Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorzubeugen.

Versicherung auf Begräbnisgeld ist in Sachsen eine öffentliche Angelegenheit, die, in Vereinen organisiert, der polizeilichen Aufsicht bedarf. Wenglers hat man so entschieden, wo sich um eine Begräbniskasse handelt, der zufällig nur Arbeiter, und darunter auch sehr viele Socialdemokraten, angehören.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Berichtigung theilt der „Vorwärts“ Folgendes mit: Die Art, wie die Familie des im Zuchthaus verstorbenen Klavierarbeiters Kamin die Trauerbotschaft erhielt, ließ vermuthen, daß eine Benachrichtigung seitens der Direction des Zuchthauses überhaupt nicht üblich ist.

Gerichtliches.

Im Proceß Roschmann und Genossen wurde am Donnerstag die wieder aufgenommene Verhandlung auf anberstehende Stunden vertagt, um andere neue, der Verteidigung namhaft gemachte Zeugen sofort heranzubolen.

„Was, allein! Aber das hat er ihr ja verboten.“
„Sie sagt, sie will den gnädigen Herrn dem anrufen.“
„Weiß sie denn nicht, daß er auf die Jagd gegangen ist?“
„Er ist nicht gegangen. Sie hat erfahren, daß er nach München gefahren ist.“

„Sie sind vor der Zeit mit mir im Gange.“
„Dann ist das ja ein gutes Zeichen.“
„Sie haben mich in einem Stiche auf, und ich habe mich in einem Stiche auf.“

„Lene war heiter und froh gestimmt, glücklich wie ein Kind, das auf Ferien heimkommt und nun mit besonderem Wohlwollen, ja mit Auszeichnung empfangen wird.“
„Was, es war so gut mit Tante Luise zu plaudern, und Alles bei ihr war ihr so traulich und vertraut.“

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist faeden des 29. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Marine-Krieg. — Die Nationalitäten in der Türkei beim Beginn des Krimkrieges. (Erzählungen in der New York Tribune, 7. April 1853.) Von Karl Marx. —

Auf weitere Beweisaufnahme wird hierauf allseitig verzichtet.

Der Vorsitzende berichtet die von ihm entworfenen 25 Schuldfragen, unter denen sich auch solche wegen Weibhülfe, Begünstigung und Mittäterschaft befinden.

Sodann erhält der Staatsanwalt Rangow das Wort zu seinem Plädoyer. Er räumt ein, daß gegen sämtliche Angeklagte bei der derzeitigen Sachlage ein erdrückendes Material nicht beigebracht worden ist, und geht dann auf den Lebensgang des Angeklagten Koschmann ein.

Der Staatsanwalt sucht an der Hand der Beweisaufnahme die Wahrscheinlichkeit der Schuld Koschmanns nachzuweisen und erklärt es unter Anderem für erwiesen, daß Koschmann wiederholt auf die Polizei und besonders auf den Polizeiobersten Krause geschimpft und sich nach dessen Verurtheilung erkundigt hat.

Von den Verteidigern nimmt zunächst Rechtsanwalt Dr. Verhauer das Wort, der darlegt, daß auf Grund des außerordentlich schwachen Beweismaterials eine Freisprechung erfolgen müsse.

Rechtsanwalt Dr. Schöps sucht auszuführen, daß das Attentat weder auf den Polizeiobersten Krause gemünzt war, noch von Berliner Anarchisten ausgeht, noch daß der ganze Apparat so hergestellt war, daß er den angeblich beabsichtigten Zweck erfüllen konnte.

Rechtsanwalt Vieber, der Verteidiger der letzten vier Angeklagten, bemerkt, daß es schwer sei, in einem Sensationsproceß als Verteidiger aufzutreten, wenn man nicht nur mit Thatsachen, sondern mit Vermuthungen und Indizien zu rechnen habe.

Daß keiner der von ihm vertheidigten Angeklagten verurtheilt werden könne.

Nach beendigter Debatte und Duplik ertheilte der Präsident die Rechtsbelehrung. Um 3 1/2 Uhr ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück, die 11 Uhr 20 Min. beendet ist.

Durch den Spruch der Geschworenen wird Koschmann der Beihilfe zum versuchten Mord und der Beihilfe zum Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz für schuldig, der Angeklagte Westphal der wissenschaftlichen Beihilfe der That für schuldig, Frau Westphal und Weber in allen Punkten für nicht schuldig, Frau Gärtler ebenfalls in allen Punkten für nicht schuldig erklärt.

St.-Anw. Rangow beantragt gegen Koschmann mit Rücksicht darauf, daß er einerseits noch jung und ein verrätherischer Fanatiker ist, andererseits aber ein schweres Verbrechen vollzogen und es durchaus notwendig ist, vor ähnlichen Verbrechen abzuwarnen, unter Einrechnung der neunmonatlichen Gefängnisstrafe eine Gesamtsstrafe von zehn Jahren ein Monat Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Polizeiaussicht.

Rechtsanwalt Dr. Vieber beantragt, daß der Gerichtshof, weil sich die Geschworenen offenbar in ihrem Spruche zu Ungunsten des Angeklagten Westphal geirrt haben, auf Grund des § 317 der Strafproceßordnung den Spruch aufhebe.

Der Gerichtshof wies nach längerer Berathung den Antrag des Rechtsanwalts Vieber, die Sache des Angeklagten Westphal an ein neues Schwurgericht zu verweisen, zurück, da es seinem der Proceßbeistelligten zusteht, einen Antrag auf Grund des § 317 zu stellen.

Schluß 12 1/2 Uhr Nacht.

Eine auffallende Gerichtsverhandlung gegen einen socialdemokratischen Redacteur, den Genossen Hugo von der „Brandenburger Zeitung“, fand in Brandenburg statt. Es handelte sich um angebliche Beleidigung von Polizeibeamten durch einen Artikel, in dem die Klagen eines Arbeiters über Mißhandlungen auf der Polizeiwache wiedergegeben waren.

für Colportage ist eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes wichtig, die der 3. Senat am 12. April fällte. Dem Colporteur Kaminsky in Adnigsterg wurde der Erlaubnißschein zum Betriebe verschiedener Kalender vom Bezirksauschuß verweigert und die Klage auf die Ertheilung desselben ohne Erfolg.

Kleine Rundschau.

Hamburg, 15. April. Die Kunstanstalt von Bogler u. Radholz in Wandsbek ist in vergangener Nacht niedergebrannt.

Giftmord. Der Heizer Kohlschupp in Lehe ist anscheinend vergiftet und aufgefunden worden. Seine Ehefrau wurde unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet.

Der Knabenmörder Barbier Ernst Kappeler ist aus der Landes-Irrenanstalt Herxwalde entlassen. Kappeler, welcher demnach den Knabenmord an dem vierjährigen Knaben Erich Richter im Mai 1893 verübte, hatte sich nach seiner Ergreifung vor den Geschworenen zu verantworten.

Studentische Rowdies bitten um Begnadigung. Die verurtheilten Altsen (Mitglieder der Verbindung Altsen) in Bonn, die, wie berichtet ist, einige Altsen (Mitglieder der Verbindung Altsen) mißhandelten, darunter einen schwer, haben förmlich um Begnadigung ersucht.

Meß, 15. April. Der 49jährige Spelunker Heinrich Entsch, geboren in Homburg in der Pfalz, saß mit einem Traubenmesser seiner Frau Nachts im Bette dem Gatte ab und entleerte sich sodann durch einen Revolverstich.

Begnadigung. Wie man aus Graz berichtet, wurde der vom Gerichtshof in Bozoga wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilten Anna Abic die Todesstrafe erlassen und in eine vierzehnjährige Kerkerstrafe umgewandelt.

Schiffuntergang. Der Dampfer „Normand“ der vor sieben Wochen von England nach Bilbao abgefahren war, ist mit zwanzig Mann Besatzung versunken.

Ein kostbares Ei. In London wurde am Dienstag ein gut erhaltenes Ei des großen Auk, einer ausgestorbenen Vogelart, auf einer Auktion für 280 Guineen (fast 6000 Mk.) versteigert.

Freidoktor Hansen ist bekanntlich von Berlin nach Kopenhagen gereist und hat dort ebenfalls einen Vortrag gehalten. Es ist voraussichtlich für längere Zeit sein letzter gewesen.

Ermordung einer Familie. Aus Petersburg wird berichtet: In Borina, Gouvernement Tschernigow, wurden der 78 Jahre alte frühere Bezirkslieutenant Spiridonow, dessen geliebte Gattin und sein achtjähriger Enkel ermordet.

Wölfe in Rußland. Der „Dessaer Zeitung“ entnehmen wir, daß während des jetzt verflohenen Winters im samarischen Gouvernement sich Wölfe in erschreckender Zahl gezeigt haben.

Bombay. An der Pest sind hier seit Ausbruch der Epidemie bisher insgesamt 11 833 Personen erkrankt und 9493 gestorben, die Sterblichkeit pro Woche beträgt 970 Personen.

Peulenpest. In Malaca, der portugiesischen Colonie an der Südspitze von China, ist die Peulenpest ausgebrochen.

Sociale Heberficht.

Den nothleidenden Agrariern fängt es langsam an, wieder besser zu gehen. Die „Statistische Correspondenz“ versendet eine Zusammenstellung über die Einkommen von 3000 Bkr. und darüber im Jahre 1896/97.

Vermischtes.

Schumann und ärztliches Attest. Geheimrath Becker hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Aerztelammer Berlin von einem Arzte folgendes Schreiben erhalten: Es wird Sie als Vorsitzenden der Aerztelammer vielleicht interessieren, folgendes Vorkommen zu erfahren.

Locale Rundschau.

Breslau, den 17. April 1897.

* Das Anschaffen der Schulbücher wird dem Arbeiter bei seinem überaus geringen Verdienste sehr schwer. Und doch tritt die Nothwendigkeit zu einer solchen Ausgabe sehr oft an den mit Kindern gesegneten Arbeiter heran, nicht nur, wenn er seinen Wohnort wechselt, was beim Arbeiter jeden Tag eintreten kann, sondern auch bei Uebertritt seiner Kinder in andere Klassen, ganz abgesehen davon, daß auch in manchen Schulen häufig andere Schulbücher eingeführt werden. Die Verleger von Schulbüchern machen ein Riesengeschäft. Sie haben — sind ihre Bücher einmal eingeführt — nicht nur einen sicheren, sondern auch einen sehr bedeutenden Absatz. In Erwägung dieser günstigen Momente sind die Preise der Schulbücher fast ausnahmslos viel zu hoch. Es müssen für manches Schulbuch 50 oder 60 Pfennige bezahlt werden, die mit der Hälfte dieses Betrages vollständig bezahlt sein könnten und die auch bei diesem Preise ihren Verlegern noch erheblichen Gewinn brächten. Die Verlagsbuchhandlungen von Schulbüchern wissen ganz gut, wie ergiebig sich ihre Ruh melken läßt. Die Gewinnung einer neuen Schule für ihre Bücher bedeutet die mühselose Vermehrung ihres jährlichen Gewinnes um Hunderte, ja Tausende von Mark. Die Verleger suchten darum durch Geschenke, die von Lehrern und Lehrern der Schulen machten, neue Absatzgebiete für die Producte ihres Verlags zu ergattern. Dem ist durch eine Verfügung des Kultusministers vorgebeugt worden, welche besagt, daß in Zukunft kein Buch für den Unterrichtsgebrauch genehmigt werden soll, wenn seitens der Verfasser oder Verleger den Leitern oder Lehrern von Schulen Geldvorthelle bei Einführung der Bücher in Aussicht gestellt werden oder wenn die Bestechung sich in die feinere Form kleidet, daß an Lehrervereine oder an Lehrerschaften ähnliche Versprechungen gemacht werden. Beseitigt kann aber der mit den Schulbüchern getriebene Wucher nur dadurch werden, daß die unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel eingeführt wird, eine socialdemokratische Forderung, deren Berechtigung auch in Lehrerkreisen anerkannt wird.

* Ein Wort an die Arbeiter! Es kann gar nicht oft genug wiederholt werden, daß ein Theil der Arbeiter auf die „Volkswacht“ nicht abonniert ist und gegnerische Blätter unterstützt. Die „Volkswacht“ ist die Verteidigerin der Rechte aller Arbeiter und stetig den heftigsten und gefährlichsten Angriffen ausgesetzt. Sorgfältig wird der Inhalt der „Volkswacht“ von den Augen der Behörden geprüft und wehe dem Redacteur, der offen oder zwischen den Zeilen Anschauungen zum Austrag bringt, die mit den herrschenden Rechtsanschauungen in Widerstreit gebracht werden können. Weshalb sollen wir auszuhalten die immensen Opfer, welche bereits gebracht wurden; und Lesern der „Volkswacht“ sind sie bekannt. Von einseitigen Arbeitern wird das Lesen der „Volkswacht“ unter Anführung der allernüchternsten Gründe abgelehnt. Das Blatt ist zu theuer; es bietet zu wenig Papier; ich habe nicht Zeit zum Lesen, und was dergleichen Ausreden mehr sind. Die so sprechen, sollten wissen, daß die „Volkswacht“ ein Kampfblatt ist; ihr Inhalt angepaßt sein muß den Zielen und der Taktik der socialdemokratischen Partei. Wenn diese Stellung bereits eine ganz besondere Marschroute vorschreibt, so kommt aber ferner hinzu, daß Opfer über Opfer zu bringen sind, die durch ein geringes Abonnementgeld nicht aufgebracht werden können. Mit der bürgerlichen Presse am Orte und ganz besonders mit dem hierorts erscheinenden „unparteiischen“ Blatte können wir nicht auf gleichen Boden gestellt werden. Bürgerliche Blätter haben Prozesse nicht zu fürchten — sie billigen zumeist auch das Vorgehen der Behörden gegen uns. Das sollten die Arbeiter nicht vergessen, so wenig wie die Thatsache, daß einzig die „Volkswacht“ ohne jeden Rückhalt für die Arbeiterinteressen eintritt. Bedeutend umfangreicher könnte bereits heute die „Volkswacht“ sein, wenn jeder socialistisch gesinnte Arbeiter sich seiner Pflicht bewußt wäre. Den Lauen und Gleichgültigen muß das Gedächtniß geschärft, es muß ausgesprochen werden, daß die „Volkswacht“ nicht nur für die Arbeiter zu kämpfen hat, sondern die Arbeiter ihrerseits für die „Volkswacht“ zu kämpfen haben. Das Schamgefühl sollte Arbeiter beschleichen, die ihre paar Groschen der kapitalistischen Unternehmerrasse zuführen und der Arbeiterpresse entziehen. Das Ehrgefühl und Klassenbewußtsein erfordert es, daß sie treu und fest zu ihrem Blatte stehen und für die weiteste Verbreitung desselben wirken.

Benutze man daher die Feiertage dazu, in den Kreisen der Bekannten und Berufsgenossen neue Abonnenten für die „Volkswacht“ zu gewinnen!

* Die Zulässigkeit kommunaler Nachbesteuerung war der Streitpunkt in einem Proceß, in den der Magistrat von Breslau verwickelt worden war. Bei der Regulierung der Erbschaft eines Rechnungsrathes Schumann hatte sich herausgestellt, daß der Herr Rath in den Jahren 1892 bis 1895 in Verhältnis zu seinem Einkommen zu wenig Steuern bezahlt hatte. Sein Universalerbe, der Regierungs- und Schulrath Schumann in Frankfurt an der Oder, wurde deshalb von Staate zu einer sogenannten Nachsteuer in der fraglichen Höhe herangezogen. Der Breslauer Magistrat, der natürlich in Folge der zu geringen staatlichen Belastung in den gedachten Jahren auch zu kurz gekommen war, wollte sich nun die Berücksichtigung der staatlichen Heranziehung gleichfalls zu nütze machen und verlangte vom dem Universalerben, daß er 40 Mk. Kommunalabgaben, die der Stadt Breslau von 1892 bis 1895 entgangen seien, von dem erstebenen Vermögen herausbrächte. Der Herr Regierungsrath ließ es indessen auf eine Klage ankommen, die er denn auch in allen Instanzen gewann. Entgegen der vom beklagten Magistrat vertretenen Ansicht entschied das Oberverwaltungsgericht, daß das staatliche Recht der Nachbesteuerung der Kommunen nicht zustehe. Das Gericht verweist auf die §§ 84 und 85 des Kommunalabgabengesetzes.

Postskizze. Nach neuen Vereinbarungen der Reichspostverwaltung mit dem Kriegsministerium gelangen von Sendungen an und

von Offizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Vorkosten unter dem Rubrum „Militaria“: a) Umkaufbescheide an beurlaubte Reservisten, Landwehr- und Seewehr-Offiziere bei der Versendung durch die Regieren. Dabei muß aber die Posteinlieferung entweder unter Kreuzband erfolgen, oder es muß ein offener versiegelter Begleitschein offensichtlich beiliegen, aus welchem der Gegenstand im Allgemeinen und die Namen der betreffenden Offiziere zu ersehen sind; b) alle Meldungen der Reservisten, der Landwehr- und Seewehrmänner, sowie der sonstigen Militärpersonen des Beurlaubtenstandes, bei den militärischen Controlstellen, wenn diese Meldungen offen oder unter dem Siegel der Disziplinbehörde versendet werden; c) Militärpässe, Ersatzreservisten, bei Auslieferung durch die militärischen Controlstellen an die Reservisten, die Landwehr und Seewehrmänner.

* Ausstellung Vitriol. An beiden Overtagen ist die Ausstellung berühmter Colossal-Gemäldes, Oplauerstraße 34, bis Abends 9 Uhr zum ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pfg. geöffnet, was Viele, die an den Wochentagen keine Zeit haben, veranlassen dürfte, die interessantesten Kunstwerke „Vitriol“, „Laby“, „Gobdva“, „Voreley“ und „Märchen“ an den Feiertagen zu besichtigen, umso mehr, als die Ausstellung nur noch kurze Zeit in Breslau bleibt.

* Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Böpelwig. In Folge solcher Weichenstellung fuhr ein rangirender Güterzug auf ein todtes Geleise, auf welchem sich ein Leerzug befand. Der Zusammenstoß konnte durch sofortiges Abstellen des Dampfes nicht mehr verhindert werden. Sieben Wagen des Leerzuges wurden umgeworfen, drei derselben total zertrümmert und die Maschine des Güterzuges derartig beschädigt, daß sie außer Dienst gestellt werden mußte. Die Bremser und der Zugführer zeigten sich durch Abbringen. Der Materialschaden wird auf circa 60000 Mark geschätzt.

* Unfälle. Der in der Salzstraße wohnende Böttcher Blohm ist am 15. d. Mts. in der auf derselben Straße gelegenen Altkasseler Spritfabrik in sehr schwerer Weise verunglückt. Blohm war mit dem Verladen von Spiritusfässern beschäftigt, welche Arbeit mit Hilfe des Krähens ausgeführt wurde. Ansehend hat er hierbei einen Schlag von der Kurbel erhalten, denn plötzlich sank er beinaheungslos zusammen, während an der Schädeldecke ein Splitterbruch stattfand. Der Schwerverletzte erhielt durch den sofort herbeigeholten Leiter der Unfall-Meldebelle 3 (Mädchen 7) des Vereins freiwilliger Krankenpfleger die erste Hilfe und wurde alsbald dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. — Am 14. d. Mts. Nachmittags, stürzte der 15 Jahre alte Arbeiterburische Kreisler in dem Grundstücke Mathiasstraße Nr. 149, woselbst er im zweiten Stock mit dem Hüfen von Fenstern beschäftigt war, in Folge eines Fehltrittes auf die Straße hinab und erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde mittelst Krankenwagen in die Klinik an der Magistraße geschafft. — In einem Grundstücke auf der Nadergasse fiel beim Walfenziehen einem Zimmergehilfen von der Kronprinzenstraße ein Stück Kautschuk auf den rechten Arm, der getroffen wurde. Der Verunglückte begab sich in das Allerheiligen-Hospital.

* Festsetzung von Leichen. In dem jungen Mädchen, welches am 12. d. Mts. als Leiche aus der Ohle gezogen wurde, ist das 16 Jahre alte Mädchen Selma Springer von der Brandenburgerstraße 12 erkannt worden. — Die Entsekte, die am 13. d. Mts. am Neuen bei der Matthiasstraße gelandet wurde, ist als identisch mit der Fahndlerkautschuk Reimann vom Lehmann erkannt worden. Das Motiv zum Selbstmord ist Lebensüberdruß.

* Warnung. In hiesigen Familien, die einen Angehörigen betrauern, findet sich vielfach ein junger Mann ein und überreicht im angeblichen Auftrage des Todtengräbers einen Brief, worin ersucht wird, dem Ueberbringer das Geld für die Ausschmückung des Grabes und dergl. auszubändigen. Der junge Mann erhält darauf fast immer das Geld, zu dessen Empfangnahme er von Niemandem beauftragt ist. Bis jetzt sind drei solche Betrugsfälle zur Kenntniß der Behörde gelangt, bei denen der Betrüger insgesamt etwa 24 Mark erhalten hat. Der Betrüger ist 20—24 Jahre alt, hat längliches Gesicht und ist mit grauem Sommerüberzieher und braunem weichen Hut bekleidet.

* Ein Betrüger. In der Nacht zum 13. d. Mts. kam zu einer auf dem Ring wohnenden Frau ein junger Mann, ließ sich 5 Paar Wärschen verabsorgen und gab dafür eine Münze in Zahlung, wie solche aus Anlaß der Centenarsreform vielfach hergestellt worden sind. Die Dose war von ihm abgeseilt worden. Die Frau hielt die Münze für einen Thaler und gab dem Manne 2,50 Mark zurück. Bald darauf kam der Mann wieder und versuchte genau auf dieselbe Weise eine werthlose Münze in gutes Geld umzuwecheln. Die Frau begann jedoch Veracht zu schöpfen und zögerte mit der Herausgabe des Geldes. Hierauf äußerte der Mann, er werde an Stelle des „Thalers“ eine kleinere Münze in Zahlung geben, wenn die Frau etwa nicht auf einen „Thaler“, in Wahrheit eine werthlose Münze, Geld zurückgeben könne. Er handigte der Frau darauf noch eine Meiballe in Größe eines Zweimarstückes aus. Die Frau und auch das Publikum, welches sich inzwischen angesammelt hatte, bemerkten nun, welche Bewandniß es mit den „Gelbfäden“, die der besessene gekleidete Mann anscheinend in großer Anzahl bei sich führte, hatte. Als dieser sah, daß er durchschaut worden war, ergriß er die Flucht. Die drei Münzen wurden beschlagnahmt.

* Rohheiten. In der Nacht zum 15. d. Mts. stießen auf der Neuen Tschentstraße ein Kesselschmied und ein Oberkellner zusammen. Es kam deshalb zu einem Wortwechsel, bei dem sich der Oberkellner so erhitte, daß er mit seinem Spazierstock, der aus Eisen besteht und mit Leder überzogen ist, seinen Gegner über den Kopf schlug. Der Geschlagene stand sofort blutüberströmt da. Er wurde in das Wachtlokal auf der Josefstraße geschafft, wo ihm Mannschaften der Feuerwehr, die schnell herbeigerufen worden waren, Verbände anlegten.

* Polizeiliche Meldungen. In das Kolligeisengängnis wurden am 15. d. Mts. 31 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Rauring, ein goldener Ring mit einem rothen Stein, ein Stück eines goldenen Pincenez, ein Pincenez in Nidelfassung, ein seidenes Halsuch, eine Feinseife mit Füllbehälter, ein Paar neue Füllschuhe und ein Markstück. — Verloren wurden: zwei Portemonnaies mit 3,50 und 1,80 Mark, ein schwarzes Lederband mit einer silbernen Damenuhr, eine Granatbroche, ein silbernes Armband mit Granaten besetzt, ein Collo, gezeichnet E. G. 73, einhaltend Manufakturwaaren, ein Bisttentartentäschchen mit einer Eisenbahnfahrkarte III. Klasse Eissa-Breslau, ein Rasirmesser, ein Dienstabuch und eine Pferdebede. — Gestohlen wurden: von einem auf der Junferstraße kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Frachtwagen ein Paket Lampenöle, einer Wärscherfrau von der Friedrich-Carlstraße etwa 20 Taschengelder, und einem Erbschlag von der Schmirgrubenstraße eine dunkelblaue Pferdebede. — Festgenommen wurden: ein früherer Geschäftsführer der einem Ausschänter ein Paar Samajchen und einem Haushälter eine Wackeruhr gestohlen hatte, ferner ein Kellerlehrling wegen Unterschlagung.

* Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 4. April bis 10. April fanden 80 Geburten statt. — In der Vorwoche wurden 248 Kinder geboren. Davon waren 200 ehelich, 48 unehelich, 239 lebend geboren (124 männlich, 115 weiblich), 9 todtgeboren (3 männlich, 6 weiblich). — Einwilleiglich der nachträglichen Gemeldet sind 202 Sterbefälle (197 männlich, 5 weiblich) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 2, Peste —, Diphtherie und Scharlach 2, Wochenberichter: 1, Magen- und Darmkatarrh der Kinder

bis zu fünf Jahren 17, andere acute Darmkrankheiten — andere Infektionskrankheiten (S. I. Infuzenza) 2, Drebh 12, Gehirnschlag 9, Krämpfe 8, andere Krankheiten des Gefäßs 25, Lungenentzündung 24, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 24, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 5, andere Krankheiten der Athmungsorgane 7, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 14, alle übrigen Krankheiten 50, Selbstmord 3, Unbekannt 1.

Wegen Verleumdung der Mannheimer Geschworenen hatte sich heute Genosse Bahn als bisheriger verantwortlicher Redacteur der „Volkswacht“ vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Es handelte sich um die bekannte f. B. großes Aufsehen hervorruhende Freisprechung des Mannheimer Rechtspraktikanten Dr. Bodenheimer von der Anklage wegen Meineids, die in der „Volkswacht“ in Vergleich gestellt worden war zur Verurtheilung von Schröder und Genossen im Essener Meinidsproceß. In der heutigen Verhandlung, auf die wir noch zurückkommen, beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängniß, während der Verurtheilung, Rechtsanwalt Pein, die Freisprechung forderte. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängniß.

Gewerbegericht. Sitzung vom 12. April. Der Schneidermeister Jacobowsky hatte bei der Confectionsfirma Förder u. Gluskinus eine Zeit lang gearbeitet, ist aber dann ohne Kündigung entlassen worden, er erhebt aus diesem Grunde gegen die Firma einen Entschädigungsanspruch für zwei Wochen im Betrage von 42 Mark. Die Beklagte weigert sich, die Forderung anzuerkennen; Kläger sei selbstständiger Schneidermeister, gehöre also nicht unter die Gewerbeordnung; auch habe er sich bei Ablieferung der Arbeit sehr mühselig betragen und nicht gut gearbeitet, so daß die Entlassung mit vollem Recht erfolgt sei. Der Kläger befreit, Gewerbetreibender zu sein, er beschäftige nur einen Gesellen, gelte daher als Heimarbeiter. Seine Arbeit habe er stets sauber ausgeführt. Das Gewerbegericht erkannte den klägerischen Anspruch nur zur Hälfte an und verurtheilte die Firma zur Zahlung von 21 Mark. Kläger sei nicht Gewerbetreibender; wenn er nicht gut gearbeitet, hätte ihm gekündigt werden können; die sofortige Entlassung sei aber nicht berechtigt gewesen. — Kläger hatte sich auf eine Annonce hin bei der Firma um Arbeit gewendet.

Die Confectionsnäherin Häbel klagt gegen die Schneiderin Frau Brink wegen eines Wohnmietes von 16 Mark. Sie habe, wie sie angiebt, eine Anzahl Sackets und Stragen gefertigt, für deren Lohn dafür erhalten. Die Beklagte führte als Weigerungsgrund der Zahlung an, daß die Klägerin 8 Sackets verbrochen habe; die Sackets wären von der Firma, für welche sie Arbeiten liefere, zurückgewiesen worden, wodurch ihr ein größerer Schaden, als der Wohnmiet betrage, entstanden sei. Die Klägerin erklärt demgegenüber, daß sie in der Confection perfect fei und genau nach dem Modell gearbeitet habe. Der Vorsitzende rief zu einem Vergleich, der schließlich in der Weise zu Stande kam, daß die Beklagte sich verpflichtete, der Klägerin 3 Sackets für den schuldigen Lohn zu geben, womit diese sich einverstanden erklärte. Als Beisitzer fungirten: Klempnermeister Fischer, Malermeister Knorr, Schlosser Kleinert, Dreher Neumann. Vorsitzender: Syndikus Köp.

Sitzung vom 15. April. Die Leiter der „Volkswacht“ werden sich auf eine Notiz erinnern können, die wir über die Verhältnissverhältnisse der Firma Sudow u. Co. brachten. Eine Anzahl Belehnte hatte dort die Arbeit verlassen, weil sie einen zu geringen Verdienst hatten. Der Belehnte Steller, der auch in der genannten Fabrik beschäftigt war, aber wegen zu niedrigem Verdienste dieselbe verließ, klagt unter Beistand seines Vaters gegen die Inhaber der Firma auf Herausgabe der Caution von 48 Mk. Der Vater erklärt, daß sein Sohn, ein schon erwachsener Mensch, unmöglich bei einem solchen Lohn in der Fabrik länger bleiben könnte. Der wöchentliche Verdienst habe 2 Mk. und darunter betragen. Jetzt sei sein Sohn in der Schleifischen Fahrradfabrik und verdiene wöchentlich 8—10 Mark. Der Vertreter der angeklagten Firma verweigerte die Rückgabe der Caution, der Belehnte habe die Fabrik ohne Wissen und Willen der Chefs verlassen und deshalb sei die Caution dem Vertrage gemäß verfallen. Der Belehnte hätte fleißiger sein sollen, dann hätte er mehr verdient. Auf die Frage des Klägers, wie es komme, daß sein Sohn jetzt mehr verdiene, wußte der Vertreter nichts zu sagen. Trotz alledem wies das Gewerbegericht den Kläger kostenpflichtig ab, da eingetandener Maßstab der Lohnvertrag, der gar nicht mehr vorhanden, so gelautet hat, daß die Caution verfallt, wenn der Belehnte vertragswidrig die Arbeit verläßt. Das sei geschähen und damit sei die Caution verfallen.

Als Beisitzer fungirten: Tapezierermeister Kunze, Tapezierermeister Sepp, Schneider-Reich, Korfschneider Vogel. Vorsitzender: Stadtrath Jänick.

Verjammlungsberichte.

Die ausständigen Opfer Breslaus waren am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Kofstromsky, Lechstr. 100, sehr zahlreich versammelt, um über den Lohnarif, der ihnen von den Meistern vorgelegt wurde, Beschluß zu fassen. Die Verlesung des Tarif, begleitet von stürken Entsetzungsrufen und Heiterkeitsausbrüchen, ergab in vielen Punkten recht wesentliche Preisunterschiede zum Nachtheil der Arbeiter. Ferner wollten die Unternehmer einen Stundenlohn von 40 Pfg. gewähren, die Gesellen verlangen 50 Pfg. für Nachtarbeit — von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens — beanspruchen die Letzteren pro Stunde 1 Mark, der Lohnarif der Meister setzt dafür 75 Pfg. an. Auswärtige Arbeiter wünschen die Arbeitgeber nach freier Vereinbarung bestimmt zu lassen, die Arbeiter dagegen haben auch bezüglich dieser Arbeiten feste Sätze aufgestellt. Die Stimmung der Anwesenden gegenüber dem Lohnarif der Meister kam in folgender Resolution zum Ausdruck, die ohne Debatte einstimmig zur Annahme gelangte:

„Die heute, den 15. April, im Locale des Herrn Kofstromsky tagende Verjammlung der Opfer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend beschließt, den Lohnarif der hiesigen Opfermeister nicht anzuerkennen. Die Verjammlung erachtet es als einen Schmach, den Gesellen-Tarif, der so wie so auf dem niedrigsten Niveau sämtlicher Lohnarif von Schleißen, in ganz Deutschland steht, in so eminenter Weise für die Arbeiter zu fügen. Wir erklären, die Beschlüsse hochzuhalten, die in der vorigen Verjammlung gefaßt worden sind. Für den Lohnarif erkennen wir in seiner ganzen Fassung als einseitig an, wie ihn unsere Lohncommission aufgestellt hat.“

Nach einem Rathworte des Vorsitzenden zum treuen Festhalten am gefaßten Beschlusse fanden noch einzelne Vorammlungsmitglieder während des Streiks kurze Besprechungen. Zum Schluß eruchte der Vorsitzende die Streikenden zur Ruhe und Besonnenheit, sie könnten um so ruhiger im Kampfe beharren, da die Situation für die Ausständigen äußerst günstig ist und eine Niederlage der Arbeiter ausgeschlossen erscheint. Die ruhig und würdevoll verlaufene Verjammlung schloß nach einstündiger Dauer mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Eingelandt.

Erbliche Differenzen mit seinem Arbeitern hat der Schuhfabrikant Heiman in der Paulinenstraße 10/12. Der Herr sucht Arbeiter in allen Theilen Deutschlands für seine Fabrik, und benutzt hierzu das Schuhmacher-Jahrbuch, Organ des Vereins Deutscher Schuhmacher. Auf eines dieser Inserate meldete sich der Schuhmacher Sühmuth aus Walsang bei Smitzgart und wurde

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Cavalleria rusticana.“
 Hierauf:
„A Basso Porto.“
 Sonntag Nachmittags:
 Das Heimchen am Herd.
 Abends:
„Die Engländer.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
„Wallensteins Tod.“
 Sonntag Nachmittags:
„Die verurteilten Gäste.“
 Abends 7 1/4:
„Wer war's?“

Thalia-Theater

Sonntag:
„Wohltäter der Menschheit.“
 Montag:
„Das Wetterhäuschen.“
 Das Versprechen hinterm Herd.
 Der Chemiker vor der Thür.

Ohlauerstr. 34

nur für kurze Zeit ausgestellt:
 Die berühmten Koloristmalerei
Vitriol,
Lady Godiva,
Loreley.
 Neu ausgestellt:

Märchen.

an den
Ostertagen
 bis 9 Uhr Abends geöffnet.
 Ermäßigtes
 Entree: **20** Pf.
 Abends: Effektvolle Beleuchtung.

Edison-Theater

Weidenstraße 23/24
 Lebende Photographien
 Concert-Phonograph.
 Täglich Vorstellung von 2-10 Uhr.
 Kassenpreis 50 A, i. Vorverkauf 30 A.
 Geschlossene Vereine pr. Person 20 A.
 Kinder 20 A.

Victoria-Theater.

Direction Müller.
 Vollständig neues Programm.
 Preis: Nummeriert 1 Platz
 reservirt 75 Pf., Entree 50 Pf. im
 Vorverkauf nummeriert 75 Pf.,
 reservirt 60 Pf., Entree 40 Pf.

Gabr. Roessler's Brauerei.

Täglich Auftreten der
Behrison-Truppe.
 Bons haben Giltigkeit. 665
 Jähr. Sonntag, Mittags 11-2 Uhr.
Frei-Concert
 unter Mitwirkung von Künstlern.

P. TAUBE HUT-FABRIK.

vis à vis d. Oderthorw.
 empfiehlt sein Lager
 Annahme von
 Reparaturen

Prima-Corin-Herrenstiefel.

auf Rand,
 8 Mart. 956
Prima Damenstiefel
 von 5 Mart an.
 Großes Lager in Herren-, Damen-
 und Kinder-Schuhen zu
 billigsten Preisen.
 Nur reelle Waaren.
 Amerikanische
Schnellsohlerei
 und
 Schuhwaaren-Lager.
 Schmiedebrücke 9.



Zuschneideschereen,
 allerbeste garantierte Qualität,
 für schwere, harte Stoffe v. 6. — 11. u.
 „halbstarke“ „2,50“ „
 „Falterkoffe“ „1,40“ „
 „Schneider-, Knopfloch-, Hand-
 scheren vorzüglich im Schnitt
 billigst. 2054

Max Droese,
 Special-Geschäft für
 Solinger Stahlwaaren,
 Breslau, Ohlauerstraße 36/37,
 Ecke Taschenstraße.



**Herren-
 Hüte**
 elegant,
 billig,
 favorisiert

Carl Hitze,
 Schmiedebrücke 30,
 Ecke Ursulastraße. 1878
 ♦ Streng feste Preise. ♦

frisch sandirten
Cacaothee,
 billigstes und nahrhaftestes
 Getränk für 1786
 Kinder und Erwachsene
 à Pfd. 30 Pfg.
 empfiehlt

Wilhelm Boese,
 Dampf-Chocoladen-Fabrik
 Dorotheenstr. 3.

Ausstattungs-Möbel!
 in allen Holzarten empfiehlt zu
 sehr billigen Preisen
Joseph Stephan, Stöckstraße 13,
 nahe der Univerität. 12018

Für Schuhmacher!
 Spiegelgamaschen zur Naht,
 (System) Hamburger Zurichtung und Walke, 1963
 Vorder- und Hintertheile, Vordröh,
 Spiegelblätter in allen Größen.
 Billigster Sobleder-Ausschnitt und Häutenverlauf.
 Vegras, echte Fetteschwiere, macht wasserdicht und weich.
 Jedermann zu empfehlen!
 Leberhandlung und Hofslederzuchterei
Hermann Labich, Breslau, Ursulastraße 10.

Zur Frühjahrswäsche
 empfehle meine an Güte unübertroffenen Kernseifen
 zu ermäßigten Preisen.
Rudolph Balhorn, Seifenfabrik
 Ende Neudorfstraße. 1818
 Filialen: Neue Schwelbuthstr. 5 und Friedrich-Wilhelmstr. 73.
 III. Jetzt auch Ohlauerstraße Nr. 74.

Dauerh. Stiefeln und
 Gamaschen kauft man
 am reellsten und billigsten
 nur bei
Adolf Gottwald
 „Vollstiefeln“
 Neumarkt No. 44.

Rohtabake
 ca. 9 Monate Ausverkaufs-
 preise, also colossal billig
 nur gegen baar oder
 Nachnahme:
Carmen, Riesenblatt
 Pfd. 115 bis 130 Pf.
Java-Umbl., sehr
 gross 125 Pf.
Domingo, gross und
 gutbr., 105 Pf.
Brasil 85 bis 160 Pf.
Pfälzer 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 140 bis
 400 Pf.
 Jeder spart viel Geld,
 der bei mir kauft.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60.

Schuhwaaren
 für 1883
 Herren, Damen
 und Kinder
 zu billigsten Preisen empfiehlt
Glomnitz, Schmiedebrücke 47.
 Bestellungen nach Maß werden
 schnell und sauber ausgeführt.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Mohren-Cacao
 garantiert rein 1/4 Pfd. 35 1/2 Pf., 65 Pf.
Mohren-Kaffee
 bestehend aus feinem Bohnen-Kaffee
 und besten Kaffee-Ersatzmitteln.
 Gibt ohne weiteren Zusatz von
 Bohnen-Kaffee ein wohlschmecken-
 des kräftiges Getränk von gold-
 brauner Farbe und vollem Aroma
 per Pfd. 60 Pf.
A. L. Mohr'sche
 vollständiger Erfab für feine Butter
 pro Pfd. 65 Pf. empfiehlt
Max Weiss,
 Margarine-
 Special-Geschäft
 25 Neumarkt 25,
 3. Geschäft u. der Handstraße.

W. Kupper,
 32, Grabschuerstraße 32
 Special-Haus 198
 für Damen-Putz.
 Damen- und
 Mädchen-Strohhüte
 garnirt und verzahnt.
 Größte Auswahl,
 unerreicht billig.
 Ständiges Lager von
 Trauer-Hüten.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl, billigste Preise
 11. Ufermärer 66-84 Pf. versch
P. E. Platt & Söhne
 Berlin N., Brunnenstraße 197.
 1809

**Größtes und billigstes
 Hutgeschäft**
 vor dem Nicolaithor
 offerirt
**garnirte Damen-
 und
 Mädchenhüte**
 modern und die „ausgeführt“ zu
 auffallend billigen Preisen.
 Knaben- u. Herren-Stroh-
 hüte in reichster Auswahl
 auffallend billig.
Trauerhüte
 in größter Auswahl.

R. Grünzweig
 Friedrich-Wilhelmstraße 2b.
 Hüte werden nach neuesten
 Mode umgebrocht u. modernisiert.
Dauerhaftes Schuhwerk
 vom Einfachsten bis z. Eleganteften,
 sowie nach Maß, ebenso zur
 Confirmation empfiehlt zu denkbar
 billigsten Preisen 1950

August Brauer,
 Schuhmachermeister,
 Breslau, Nicolaistraße 18/19.
Bilder-Einrahmungen.
 Bildnisse von Casselle, Bebel,
 Liebrecht u. s. w. Garbiniestangen
 Spiegel, Grabstüben, Thürschilder,
 sowie sämtliche Glas- und
 Porzellan-Waaren bei 1881

August Paetzel, Glasmeister,
 Paulstrasse 5 und Paulstrasse 9

Süßlicher Gelegenheitskauf
 von neuen und gebrauchten guten
 Möbeln in Nusbaum, Eiche u. hell,
 ganze Ausstattungen, 1921
 sowie einzeln zu sehr soliden,
 festen Preisen. Auch Einrichtung für
 Laden und Comptoir.
Goldene Badegasse 8, 1.

**Waarenhaus Eugen Hecht Friedrich-
 Wilhelmstr.**

empfehlen zu festen, sehr billigen Preisen in grösster Auswahl:

Damen-Costumes
 neuester Façons, sehr sorgfältig gearbeitet.
Jaquettes, Kragen, Capes, Visites etc. etc.
 eigener Fabrikation,
Kinder-Kleidchen
 für jedes Alter in entzückendster Ausführung.

In nachstehend aufgeführten Artikeln finden Sie denkbar grösstes Lager.

Kleiderstoffe	Kutune	Gardinen	Läufer	Tischdecken	Portüren
Bettdecken	Stegdecken	Züchen	Inlets	Handtücher	Erstlings- Wäsche
Kinderhemden	Damenhemden	Herren- Hemden	Tricotwäsche	Kragen	Cravatten
Schürzen	Unterröcke	Taschentücher	Strümpfe	Handschuhe	Corsets
Schirme	Strickgarne	Kinderwagen- Decken	Knaben- Anzüge	Arbeits-hosen	Arbeits- Blousen

Größtes u. billigstes Hutgeschäft
 ist und bleibt
 die Firma

M. Hirsch
 (Louis Sprung)
68 Ohlauerstraße 68
 Bischofstr., Ecke Weintraubengasse.
 Filialen werden nicht unterhalten.

Keine Depefche!

sondern eine billige Offerte, grade für den weniger
 Bemittelten, der sich seine Marken teuer verdienen
 muß

gute Waare billig
 nur frisch angefertigte, fehlerfreie und moderne
**Herren- und
 Knaben-Kleider**
 in jeder Größe vorrätzig.

Confirmations-Anzüge
 in allen Stoffen und Farben,

complete Anzüge 4 1/2 Mk.

Knaben-Josen	nur 0,75 Mk.
Knaben-Westen	= 0,25 =
Kinder-Stoffanzüge	= 1,75 =
Kinder-Anzüge	= 0,80 =
Kindermäntel	= 1,00 =
Burschen-Sommer-Paletots	= 4,00 =
Herren-Arbeits-Hosen	= 0,80 =
Herren-Westen	= 1,00 =
Herren-Stoff-Hosen	= 2,50 =
Herren-Anzüge	= 8,00 =
Herren-Sommer-Paletots	= 4,00 =
Herren-Mäntel	= 6,00 =
Haus-Jaquets	= 0,80 =
Stoff-Jaquets	= 3,75 =

Jeder eile, sobald er kann in die

Goldene 74,
 Ohlauerstr. 71 Breslau Ohlauerstr. 74
 Nur in der 1. Etage.



Gebr. Peiser 1944
Damen-Mäntel-Fabrik
 Nikolaistrasse 14,
 I., II. Etage.
 Einzel-Verkauf
 zu
 Fabrikpreisen.

Streng reelle Bedienung.
Größte Auswahl.



Depesche.

Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.

Um dem weniger bemittelten Publikum entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger

Herren- u. Knaben-Garderobe

- zu diesem Zweck $\frac{2}{3}$ des Preises und realen Wertes heruntersetzt.
- Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt 0,50 Mk.
 - Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirten Stoffen 2,50 Mk.
 - Kinder-Anzüge aus waldbrechtem Satin gefertigt 1,00 Mk.
 - Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelzrinne 1,50 Mk.

Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit

- Burschen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt bis zum Alter von 18 Jahren 5,00 Mk.
- Herren-Arbeits-Hosen 1,00 Mk.
- Herren-Westen 1,50 Mk.
- Herren-Stoff-Hosen 3,50 Mk.
- Herren-Anzüge 10,00 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots 5,00 Mk.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

- Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelzrinne 7,00 Mk.
- Haus-Jaquets 0,90 Mk.
- Stoff-Jaquets bis weit schließend, mit Zug auch für Radfahrer geeignet sehr beachtet 4,50 Mk.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerjaison die größte Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffarten, I- und II-reihig, von 8 Mk. an bis zu dem Feinsten.
Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.
in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Maß gefertigt.

Ich bemerke zum Schluss, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voranschreitenden Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, bezüglicg ganz Waaren zu solchen Preisen einzukaufen zu können, in schnell nicht wieder finden dürfte.

Vorziger dieses Blattes erhält ein überraschend angenehmes Geschenk.

S. Hartig, Breslau

Oblauerstraße 84,
nur in der 1. Etage. Eingang Ecke Schabbrücke.

S. Guttentag
 Breslau, Oblauerstraße 76/77, I. u. II. Etage.
 Special-Verstandhaus in
 Herren- und Knaben-Garderobe
 eigener Fabrikation.
 Empfehle zum bevorstehenden Osterfeste
 hoheleg. Anzüge in Jaquet- u. Bouffayon, aus
 durchweg erprobten dauer-
 haften Stoffen in garantiert tadellosem Sitz.
 Paletots in feinen, modernen Farben, Layons etc.
 mit Pelzrinne, mit und ohne Ärmel, in
 Mäntel die. Qualitäten, alles in großen Mengen
 und allen Größen vorrätig.
 Meine Abtheilung für
 Radfahrer-Garderobe
 empfehle ganz besonderer Beachtung.
 Garderobe für Jünglinge u. Knaben
 in überraschend groß. Auswahl u. colossal. Mengen jederzeit vorhanden.
 Verkaufspreise hinsichtlich der tadellosen Ausführung u. garantiert
 guten Qualitäten meiner Fabrikate zweifellos billig aber streng fest!
 Mein reichhaltig illustrierter Waarenkatalog wird auf Verlangen
 an Jedermann gratis u. franco gesandt, desgl. Muster aller Stoffe.

Emil Neumann, Breslau, Klosterstr. 11.
 Uhren, Gold- und Silberwaaren.
 Reparatur-Werkstatt.
 Massiv goldene Ringe, Stück 3,00 Mk.
 Hochzeits-, Taufen- und Confirmationsgeschenke
 in reichster Auswahl
 Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen, wird
 auch in Zahlung genommen.

Damen-Strohhüte in grösster Auswahl
 40, 50, 60 Pf. u. s. w., garnirt von 1-1¹/₂ Mark.
 Mädchen-Hüte von 30, 40, 50 Pf. u. s. w.
 Knaben-Hüte von 30, 40, 50 Pf. u. s. w.
Louise Köppen,
 Friedrich-Wilhelmstraße 66,
 parterre und I. Etage.
 Das Garniren von Strohhüten kostet nur 25 Pf.
 Straußfedern, Sutblumen, Sutbänder, Spitzen,
 von 50 Pf. an. von 25 Pf. an. u. 10 Pf. p. P. an. u. 5 Pf. p. P. an.
 Meine werthen Kunden bitte ich Hüte zum Modernisiren
 möglicst bald zu überbringen, damit die Fertigstellung rechtzeitig stattfinden kann.

Größtes Breslauer Kinderwagen-Lager
B. Suchantke,
 Bischofstraße 15,
 am besten und billigsten.
 Kinderwagen, Kinderstühlewagen.
 Heizerkörbe, sowie sämtliche Korbwaaren.
 Enorme Auswahl in Kinderwagendecken.

Sparjame Hausfrauen
 kaufen nur
Kinds-Speisefett mit der Krone.
 Das beste, reinste und wohlgeschmeckteste
 Fett zum Backen, Kochen und Braten ist in fast
 allen Fleischer- und Wurstwärendläden per Pfund
 50 Pf. käuflich. Centner billiger.
Breslauer Producten-, Spar- und Darlehns-Bank.
 Schlachthof Popelwitz. Telefon 2787.

Königl. priv. Adler-Apotheke
 Ring 59, Ecke Oderstraße
 liefert für Krankenkassen-Mitglieder
alle Arzneien.